

Der Landwirth.

Wochenbeilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 24.

Wiesbaden, den 5. August 1896.

III. Jahrgang.

Obst und Gemüsegarten.

Der August.

Obstgarten: Dieser Monat ist ein Hauptveredelungsmonat, wenn auch nur für die Oculation. Durch diese Veredelungsart können wir alle Obstarten vermehren, und deshalb ist dieselbe für den Laien stets vorzuziehen. Aber nicht allein oculiren wir unsere Wildlinge, sondern wir können auch an unseren Zwergobstbäumen durch Einsetzen von Augen resp. ganzen Fruchtzweigen Bäumen u. s. w. ausfüllen. Von den im vergangenen Jahre oculirten Bäumen sind die Zapfen abzuschneiden und die verholzten Triebe können sich selbst überlassen werden; nur im äußersten Nothfalle bekommt der Trieb an Stelle des Zapfens einen Stab. Das Pinciren der Formbäume nimmt seinen Fortgang; genaue Beobachtung des Wachstums jedes Baumes ist bei Ausführung dieser Arbeit unbedingt notwendig. Bei den an Pfählen stehenden Bäumen müssen die Pfähle auf ihre Haltbarkeit geprüft und wenn schlecht geworden, durch neue ersetzt werden. Auch ist das Baumband genau zu beobachten, und falls selbiges einschneidet, zu lockern resp. durch ein anderes zu ersetzen. Ältere Obstbäume werden vielerorts gut mit Früchten behangen sein, und müssen die einzelnen Äste, wenn nöthig, gestützt werden, damit dieselben unter der Last der Früchte nicht abbrechen. Der Kampf mit dem Ungeziefer ist ununterbrochen fortzusetzen.

Dieser Monat ist der geeignetste zur Pflanzung der Erdbeeren, und sollte die Augustpflanzung stets der Frühjahrspflanzung vorgezogen werden. Das zur Erdbeerkultur bestimmte Land wird gut gedüngt und dann die jungen Pflänzlinge in einer Entfernung von 50 cm unter sich gepflanzt. Als die zum Massenanbau geeigneten Sorten haben sich nach hiesiger Beobachtung am besten bewährt: Paxtons Noble, sehr früh und vieltragend; König Albert von Sachsen, sehr großfrüchtig und vieltragend; Teutonia; Reuß von Zindwyl, großfrüchtig, vieltragend, eignet sich vorzüglich zum Versandt; Dr. Ricaiße, besonders, da sehr süß zum Einmachen zu empfehlen.

Gemüsegarten: Besonders bei den Kohlarten ist die Vegetation in diesem Monate sowohl als auch im folgenden am regsten und bedürfen die Pflanzen daher bis zur Ernte der sorgfältigsten Pflege. Mit dem Gießen darf nicht gespart werden, und kann kaum das Gute zu viel gethan werden. Mit dem Bleichen der im vergangenen Monat begonnenen Gemüsearten wird fortgefahren; das Binden und Anhäufeln darf jedoch nur an trockenen Tagen geschehen. Auch die Samenernte nimmt ihren Fortgang und reift sich Ende August die Samenernte der Bohnen den übrigen Gemüsearten an. Alte sowohl als auch neue Spargelbeete sind unkrautfrei zu halten und wenn nöthig zu gießen. Wollen wir von den älteren Pflanzen keinen Samen ernten, so streifen wir die Beeren von den Stengeln ab, im anderen Falle müssen die Stengel häufig an Stäbe angebunden werden. Ende August beginnt die Ernte der Saatzwiebeln, nachdem wir Mitte August das Laub geknickt haben; jedoch darf die Ernte nur bei trockenem Wetter geschehen. Die Blätter des Neuseeländer Spinats liefern jetzt ein sehr willkommenes Gemüse; sie sind bereit zu pflücken, daß die Zweigspitzen immer neue Blätter bringen können. Die Melonen liefern ihre herrlichen Früchte, und müssen diese kühl aufbewahrt werden; eine direkt vom Stock gepflückte, der Mittagshitze ausgesetzte Frucht hat keinen schönen Geschmack. Zur Durchwinterrung in kalten Kisten werden jetzt ausgesät: Weißkraut, Rotkraut, Blumenkohl, Wirsing; die in Mistbeeten durch den Winter gebrachten Kohlarten liefern im nächsten Jahre ihre erste Ernte im freien Lande. Kohlrabi im Herbst zu säen, ist nicht zu empfehlen, derselbe schließt im nächsten Frühjahr nur allzu bald in Blüthe. Dieser Monat ist für die Raupen der günstigste und wir müssen mit voller Energie an die Vertilgung gehen; auch die Schnecken nehmen jetzt überhand, und muß denselben nachgestellt werden.

Huber, Obergärtner

Wachstums-Erreger und Bodenmüdigkeit.

Soll eine Pflanze gedeihen, so muß der Boden in zugänglicher Form alle Nährstoffe besitzen, welche die Pflanze aus der Luft entweder gar nicht, oder genügend schöpfen kann. Zu diesen chemischen Erfordernissen

kommen aber auch noch körperliche hinzu. Der Boden darf nicht zu bündig, nicht zu locker, nicht zu feucht, nicht zu trocken sein. Auch hier stellt jede Pflanze wieder strengere oder gelindere Bedingungen.

Durch die notwendigen chemischen und körperlichen Eigenschaften wird das Wachstum der Pflanzen noch nicht allein bedingt. Auch Bakterien, gewisse kleine, für das unbewaffnete Auge nicht sichtbare Lebewesen sind als Wachstums-Erreger notwendig. Für die meisten, aber nicht für alle Pflanzen sind diese Bakterien genügend vorhanden. Wie die chemischen und körperlichen Bedingungen des Bodens erfüllt sind und gewisse Pflanzen, z. B. Serradella, Lupinen nicht wachsen wollen, hat man mit Erfolg die zu besamende Fläche mit Erde von Grundstüden (20 Centner auf den Morgen) bestreut, wo jene Pflanzen gut wachsen und kurz vorher gestanden haben. Auf diese Weise können sich die Wachstums-erregenden Bakterien verbreiten. Dies ist Impfung des Bodens. Durch Vermischung des Bodens mit schlechter Erde wird derselbe für längere Zeit unfruchtbar. Dies geschieht, wenn durch ungeschicktes Tiefpflügen Wilderde aus dem Untergrunde in die Ackerkrume gefördert wird. Auch durch langjährige Düngung mit Haiderasen-Mist, der auf schlechter Dungstätte verwahrt dem Tageswasser ausgesetzt war, wird ein Land unfruchtbar. Nicht bloß der Ertrag wird geringer, sondern auch die Beschaffenheit der Bodenfrüchte verschlechtert sich. Der Bauer sagt: „Gaid macht das Land fraid (froh, wild).“ Die Theorie über die Bakterien, welche das Wachstum der Kulturpflanzen entweder günstig oder ungünstig beeinflussen, ist zwar noch nicht entgültig entschieden, doch lehrt die Erfahrung, daß sogen. Boden-Impfung und überhaupt kleine Vermischungen des Bodens mit Erde von Grundstüden besserer Beschaffenheit gute Folgen, daß aber Vermischungen mit wilder Erde schlechte Folgen haben. Zene guten Wirkungen können nicht lediglich auf Verbesserung der chemischen und körperlichen Eigenschaften des Bodens und die nachtheiligen Wirkungen nicht lediglich auf die Verschlechterung dieser Eigenschaften zurückgeführt werden. Denn hierzu sind die beiderseitigen Erdmischungen zu geringfügig. Durch Brache wird die Züchtung nützlicher Bakterien gefördert. Der grüne Schimmel des Bodens, eine Folge gut gerathener Brache, rührt von Pilzen her. Brache ist zwar ersichtlich, wo man aber nicht von ihr ablassen will, möge sie mit Boden-Impfung verbunden werden. Regalkalk wirkt auflösend auf die Mineralsubstanzen, zerlegend auf die Pflanzen-Überreste und tödend auf die Bakterien, ist deshalb mit Vorsicht und Maß zu gebrauchen. Er darf nicht gleichzeitig mit Boden-Impfung und Düngung angewendet werden.

Nicht unter allen Umständen gedeihen die Pflanzen an einem und demselben Standorte, auch wenn alle obengenannten Bedingungen erfüllt sind. Der Boden wird müde. Warum? Wie die Thiere einen Theil der genossenen Nahrung als Sekrete ausscheiden, die für sie selbst wie Gift wirken, den Pflanzen aber Nahrung bieten, so scheiden auch die Pflanzen mittels ihrer Wurzeln Sekrete aus, die ihnen selbst auf die Dauer schädlich werden, anderen Pflanzen aber zur Nahrung dienen. Die Müdigkeit des Bodens für eine Pflanze kann durch den Aufbau einer eben so tief wurzelnden andern Pflanze geheilt werden. Auch durch Bewässerung wird die Bodenmüdigkeit beseitigt bezw. unmöglich gemacht. Unsere Verlehnungswiesen bleiben immer wüchsig für Gras, wenn gleich die verschiedenen Grasarten mehr oder minder wechseln.

Die mit Schneewasser durchtränkten Gelände der Hochalpen werden niemals müde für Tannen, die sich dort von selbst verbreiten, wie hier Haide, Besenpfriemen und Wachholder. Auch unsere Waldungen bleiben vermöge ihrer Feuchtigkeit für dieselbe Holzart wenigstens kulturfähig, obgleich ein Wechsel in der Holzart, oder unter Umständen auch ein Nebeneinanderpflanzen der verschiedenen Holzarten große Erfolge hat. Bodenmüdigkeit wird beseitigt durch den Einfluß der Luft und durch Regnmittel. Das Eindringen der Luft in den Boden wird durch Bearbeitung mit Ackerwerkzeugen erleichtert. Geschicktes Untergrundpflügen ist auch in dieser Beziehung sehr nützlich. Da die tiefere Bodenschicht für Luft und Regnmittel nicht so zugänglich ist, wie die obere, so kann die Bodenmüdigkeit für Tiefwurzler nicht so leicht geheilt werden, als für Flachwurzler. Auf bündigen

Böden ist die Müdigkeit für eine Pflanze nicht so leicht zu heilen, als auf porösen. Unfehlbar sicher wird die Bodenmüdigkeit durch Erhöhung der Erde bis 60 Grad Neaumur beseitigt, ein Verfahren, das zwar für die Wahrscheinlichkeit der heutigen Theorie spricht, in der Praxis aber keinen Werth hat. Die Bodenmüdigkeit für Zuckerrüben ist schon durch den Geruchssinn wahrnehmbar. Im übrigen ist die Lehre von der Bodenmüdigkeit noch keineswegs entgültig entschieden, doch spricht die Erfahrung für die Richtigkeit der heutigen Annahme.

Allerlei Praktisches.

— **Johannisroggen.** Johannisroggen wird gewöhnlich im Juli ausgesät und gewährt für die Landwirtschaft bekanntlich den Vortheil, daß die Saat zu einer Zeit stattfindet, zu welcher für die Gespanne keine besonders wichtige Arbeit vorliegt. Ein Gemenge von 20 bis 25 Kilogramm Johannisroggen, 20 bis 25 Kilogramm Hafer und 7,5 bis 8 Kilogramm Buchweizen pro Morgen für die Johannisfaat ist am empfehlenswerthesten. Gelangt der Johannisroggen später, etwa etwa August bis September, zur Bestellung, so wird er besser allein in Stärke von 25 bis 30 Kilogramm pro Morgen ausgesät, damit seine Bestockung nicht zurückgehalten werde, er aber doch noch eine gute Herbstweide liefern könne. Der Johannisroggen zeichnet sich durch bedeutende Sicherheit des Ertrages aus, und es schaden ihm auch Regen und Nachfröste in der Blüthe weniger als dem gewöhnlichen Roggen, weshalb er für rauhe Lagen besonders empfehlenswerth ist. Er gedeiht auf leichten Bodenarten, doch muß man auf solchen auf hohe Grünfuttererträge schon mehr verzichten, es sei denn, daß man durch vorangegangene entsprechende Düngung (Gründüngung, Rober, Mergel u.) und durch stark treibende künstliche Düngemittel für hinreichende Pflanzennahrung Sorge getragen hat.

— **Zur Vertilgung der Fliegen in Ställen** empfiehlt sich das Anbringen von kleinen Bretchen unter den Deckbalken des Stalles, um den Schwalben das Nisten zu erleichtern. Auch mache man es ihnen möglich, durch eine stets zugängliche Oeffnung jederzeit ab- und aufsteigen zu können und schaffe durch Einschlagen von runden Holzpflochen in die Stallwände Sitzplätze für die jungen Schwalben; sie fangen eine Unmenge Fliegen weg.

— **Wie hoch schüttet man frisches Getreide auf?** Das frische Getreide darf nur dünn aufgeschüttet werden, und zwar je feuchter, desto dünner. Mit Einschluß des zum Umschäufeln nöthigen Raumes hat man für jedes Hektoliter 0,325 Quadratmeter Schüttbodenraum zu rechnen. Dieses Umschäufeln ist anfangs täglich vorzunehmen und kann später alle 14 Tage geschehen. Auf keinen Fall dürfen die Getreidehaufen warm werden und sind daher stets zu untersuchen.

— **Gegen das Kleeholen am frühen Morgen.** Das Kleeholen am frühen Morgen, wenn der Klee noch stark bethaut ist, muß möglichst vermieden werden. Ist dies wegen anderweitiger Arbeiten unmöglich, so lasse man den Klee nicht am Wagen gehäuft liegen, sondern man breite denselben behufs Austrocknens aus. Die gleiche Vorsicht muß man dann walten lassen, wenn gerade durch die Einwirkung der Sonne die Kleeblätter welk und schwärzlich geworden sind. Bleibt der Klee aufgehäuft liegen, so wird derselbe sich in Balde erhitzen, bezw. in Gährung übergehen und damit blähende Eigenschaften erhalten.

— **Uebervässig mit Früchten behangenen Bäumen** gebe man jetzt einen kräftigen Dungguß, wie überhaupt ein durchdringendes Gießen zur rechten Zeit das Abwerfen der Früchte verhindert, und stützt die überladenen Äste.

— **Vernichtung des abgefallenen Obstes.** Die abgefallenen unreifen Früchte aller Obstarten sollen, da sie meist Ungeziefer enthalten, nicht unter den Bäumen liegen bleiben, sondern vernichtet werden; halbrunde und bessere sind zu Selee, Essig u. s. w. zu verwenden.